

Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis für die vierzeilige Corpuss-Bleie oder deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis vier Vormittags, spätere dagegen zugunsten erbeten.

Inserate befrachten sämtliche Annoncen-Bureau.

Zweimundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 263.

Donnerstag, den 10. November.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77, E. Trosz, Sandbühlstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Damm.

Bekanntmachung. 50 Mark Belohnung.

In der letzten Zeit hat hier und in den angrenzenden Ortschaften ein Betrüger vielfach den Versuch gemacht, mittelst gefälschter Eintragungen Versicherungsgebühren der Gotthard-Banken und Beträge der kirchlichen Umlage unberechtigter Weise zu erheben. Da etwaige beratige Zahlungen selbstverständlich rechtmäßig sind und nochmalige Zahlung an die rechtmäßigen Erheber bedingen, wird das Publikum im eigenen wie im polizeilichen Interesse ersucht, zur Festnahme des Betrügers oder etwaiger Complicen desselben, mitwirken und zu diesem Zwecke von dem Erscheinen jener Personen umgeben den nächsten Polizei-Beamten in Kenntniß setzen zu wollen. Gleichzeitig wird durch die Unterzeichnete obige Belohnung demjenigen zugesichert, welcher veranlaßt, daß der gedachte Betrüger zum polizeilichen Gewahrsam gebracht werden kann.

Halle a. S., den 5. November 1881.
Die Polizei-Verwaltung.

Politisches Tagesbild.

Oesterreich-Ungarn ist augenblicklich das Land der politischen Höhen- und Tiefen und der mißverständlichen Aufstellungen. Die Rede des interimistischen Leiters des auswärtigen Amtes, Herr von Kallay in dem Ausschusse der ungarischen Delegation ist von einem Theil der Wiener Presse in eine Form geteilt worden, welche die italienische Regierung ungewissenshaft verlegen mußte und auch verletz hat. Der eben geschlossene Bund beider Länder drohte einen gefährlichen Riß zu erhalten. Herr v. Kallay ist müchtig den Verklammerungen und Entstellungen entgegengetreten und hat seine frühere Rede folgenbereinigt klargestellt: „Unsere Monarchie unterliegt bereits trotz der irrtümlichen Bewegung freundliche Beziehungen zu Italien. In dem von König von Italien die Initiative zu dem Besuche ergreifen, hat er von der Existenz dieser Beziehungen Zugunsth abgelegt und die öffentliche Meinung, sowie die Presse beider Länder bewiesen das Gelingen der Centrene. Es wurde bei derselben keinerlei besondere politische Frage erörtern, noch ist eine solche aufgetaucht. Das Ergebnis des Besuchs ist, daß wir weder auf der einen noch auf der anderen Seite bei den zukünftigen Beziehungen etwas zu wünschen oder zu befürchten haben. — Was uns betrifft, so werden unsere Beziehungen zu Italien durch keinerlei gegenseitige Rücksichten bestimmt. Um so offener können wir es ansprechen, wie bereitwillig wir zu der jüngst erfolgten Annäherung die Hand geboten haben, deren Werth für uns noch um so höher erscheint, als eine freundliche Stimmung uns nicht von den regierenden Kreisen ableit entgegenge-

bracht wird, sondern nach den vielfachen Rundgebungen der öffentlichen Meinung Italiens auch im Herzen der Bevölkerung lebhaften Widerhall findet. In Folge dieser freundschaftlichen Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen werden wir in Zukunft gegenseitig nichts zu wünschen und nichts zu fürchten haben.“

Das Vaidoyer des Ministeriums in eigener Sache vor der französischen Kammer wurde durch heftiges Kreuzfeuer der äußersten Linken gestört geführt. Der Führer der Radikalen, Clémenceau, warf dem Kabinete vor, daß es die Expedition nach Tunis unternommen habe, um Privatunternehmungen, wie die Eisenbahn Boneguetma-Enfida zu unterstützen, nicht aber französischer Interessen halber. Das Kabinete habe den Krieg geführt, indem es dem Parlamente die Wahrheit vorenthielte und die Konstitution, sowie die Souveränität der Nation verletzte; deshalb sei die Einleitung einer Untersuchung notwendig, damit endlich einmal Licht geschaffen und festgestellt werde, wer zur Verantwortung zu ziehen sei. Das Ministerium hat seine Rechtfertigung auf die nächste Sitzung verschoben. Unterbreifen bringt man günstige Nachrichten aus Tunis in Umlauf, um die Gemüther zu beruhigen. Die Unterwerfung aller Aufständischen im Norden der Regentschaft wird demnächst erwartet.

Ein madrider Telegramm des „Temps“ vom 2. November meldet, daß der spanische Minister des Aeußeren, Marquis Vega Armijo, die den Reklamationen Spaniens bezüglich der Sada-Affaire zu Theil gewordene Lösung vertheilt hat. Er ist es in sehr wohlwollenden Ausdrücken für die französische Regierung.

Die „Pforte“ verlangt, die ganze Ladung des deutschen Dampfers „Dulkan“, welcher Dynamit führen soll, vstutzen zu können. Der deutsche Geschäftsträger Hirschfeld hat eine Note überreicht, in welcher er gegen das Verlangen der Behörden protestirt, eine Durchsichtung der nicht nach Konstantinopel bestimmten Waaren für ungesetzlich erklärt und Vorbehalte bezüglich der durch die Anhaltung des Schiffes geschädigten Interessen macht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November.

— In der „Post“ wird ein nach verschiedenen Richtungen charakteristischer Sprechstoff als erstes Signal für die kommende Action losgelassen: „Der Reichskanzler er beabsichtigt, dem Vernehmen nach, im Laufe dieser Woche nach Berlin zurückzukehren, um angeichts des Ergebnisses der Reichstagsabwahlen in Rücksicht dem Kaiser über die zukünftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten. Wie wir hören, soll der Reichskanzler geäußert haben, er wäre es müde, das Stichtblatt für alle Bosheit, Niederträchtigkeiten, Verleumdung und neidische Ver-

bächtigung zu sein, welche eine Veröfierung von 45 Millionen abgelagerte. Dabei hat er mit Niedergelassenheit anerkant, daß die Aufgabe, das deutsche Volk der Einheit oder auch nur der Einigkeit weiter zuführen, an der er Zeit seines Lebens mit ganzer Hingebung gearbeitet habe, seine Kräfte übersteige. (Folgt eine Aufzählung der Verdienste des Fürsten Bismarck in die äußere Politik.) Daß der Reichskanzler nach dem Ausfall der jetzigen Wahlen es müde geworden ist, sich mit Unverstand und Bosheit herumzuschlagen — wer wollte es ihm verargen? Nach den Grundbächen des Parlamentarismus würde die Majorität, vor welcher er zurücktritt, die Nachfolge zu übernehmen haben; indessen Fortschritt und Centrum können zwar gemeinsam opponiren, aber nicht gemeinsam regieren. Es ist daher notwendig, wenn der Kanzler den Versuch erneuert, die Zustimmung des Kaisers zu seinem Rücktritt zu gewinnen, daß sein Nachfolger zwischen diesen beiden oppositionellen Richtungen optire. Bei der Unmöglichkeit, Preußen monarchisch und dennoch nach den Grundbächen der Fortschrittspartei zu regieren, kann diese Option nur zu Gunsten des Centrums und des Bektrebens ausfallen, unter Mitwirkung der katbolischen Partei eine regierungsfähige Majorität zu bilden. Der langjährige Kampf, welchen Fürst Bismarck in Vertretung der Staatsinteressen mit dem Centrum zu führen gehabt hat, läßt hierzu andere, an den Kämpfen der Vergangenheit unbetheiligte Personen, welche den Idealen der „Germania“ mehr entsprechen, geeigneter erscheinen, als den jetzigen Reichskanzler, der diesen Kampf, gestützt auf die früher jo große nationalliberale Partei, geübt hatte führen zu können, ihn aber wieder aufgeben mußte, als nach dem Winklingen der Verhandlungen mit Herrn von Dammigen die liberale Partei ihn im Stich ließ.“

— Zu der Angabe eines Berliner Blattes, Fürst Bismarck werde sich an der Staatsbeate im Reichstage betheiligen, macht die „Kr.-Ztg.“ die folgende mystifische Bemerkung: „Es erscheint noch zweifelhaft, ob der Reichskanzler sich an dieser Diskussion jo betheiligen wird, und deshalb in naher Zeit hierher kommen werde; wir glauben, daß die Verhältnisse im Reichstage und vollends im Reiche noch gar nicht so klar liegen, wie die liberale Presse annehmen scheint.“

— Der „Germania“ entnehmen wir die Mittheilung, daß der Weihbischof und Comprobi von Culin, zugleich Bischof von Diocæsarea i. p. ital., Georg Zeisler, gestern (Montag) früh am Gehirnschlage gestorben ist. Eine hervorragende Rolle im öffentlichen Leben oder im Kulturkampf hat der Verstorbene, der das 72. Lebensjahr erreichte, nicht gespielt. Der Bischof von Culin, v. d. Marwitz, hat bereits das 86. Lebensjahr überschritten und wird daher, wie die „Germ.“ bemerkt, einer Stille und Ausbülle in seinem Amte nicht entbehren können.

ihrem lebhaften Temperament folgen, war sie im Begriffe, eine rasche Antwort zu geben, jedoch Vertha, stets bereit, zwischen Vater und Schwester zu vermitteln, sagte: „Es ist schon über sieben, Vater, Anna könnte längst zurück sein, wenn ihr nur kein Unfall zugestoßen ist.“

„Sie hat Wolf bei sich“, entgegnete Herr Bester kurz, „er ist ein Hund ohne Gleichen!“

„Gewiß ist Wolf ein tüchtiger Schant, Vater“, fuhr Vertha fort, „aber wenn sie unterwegs krank geworden sein sollte, wie dann? Ich fand sie heute bleicher als gewöhnlich und Mittags aß sie weniger als sonst.“

„Wenn Du das bemerkst, warum redest Du nicht eher davon?“ sprach er in strengem Tone, „es ist thöricht, grenzt an Charakterchwäche, über dergleichen Vorkommnisse ist spät den Mund zu öffnen.“

Vertha wagte keine Erwiderung, Marie wurde durch einen bittenden Blick ihrer Schwester vom Reden abgehalten.

„Warum deckst Du den Tisch nicht für die Abendmahlzeit, Du hast doch die Woche, Vertha?“ sprach der Vater.

„Ich dachte, weil Anna —“

„Ihr Ausbleiben, das seinen guten Grund haben wird, ist für uns keiner, unpraktisch zu sein. Ihr wißt, daß Ordnung und Pünktlichkeit Kardinaltugenden sind. Ich habe das Meinige gethan, sie Euch einzuprägen. Winkt auf die Natur, sie ist unser Vorbild. Wie würde es auf Erden aussehen, wenn nicht Sonne, Mond und Sterne nach eigenen Gesetze zur Schöpfung thäten, was sie sollen?“

Schweigend und schneller als es sonst ihre Weise war, deckte Vertha den Tisch für drei Personen und wollte eben die einfachen Speisen auftragen, als Marie rief: „Vater, hören Sie nicht schiefen?“

„Meinst Du, daß ich hartförrig geworden sei?“ gab Bester unwirsch zur Antwort.

„Himmel, sollten wieder einmal feindliche Soldaten unsere Gegend unsicher machen?“ rief Vertha, in welcher die Sorge um die treue Anna lebhaft war, als die Furcht vor dem Vater.

„Unfinn, Kind“, erwiderte dieser, milder geworden, „gegenwärtig herrscht Friede. Der unruhige Kaiser der

stigen Geschichtsbücher, gleich sie wenig ihrem Vater, der in seiner Jugend sicher durch Schönheit glänzt hatte, aber frische rothe Wangen, weiße Zähne, reiches dunkles Haar und sanfte blaue Augen gaben ihr doch viel Ansehendes. Die zweite Tochter Marie war das verjüngte Ebenbild ihrer Mutter, so behauptete Anna, welche Frau Bester gelamnt hatte und die großen vielsagenden Augen und das Gebieterliche hatte sie vom Vater, der sie eben so streng behandelte wie die ältere Tochter, aber vielleicht mehr liebe als diese. Zuweilen, wenn er sich unbedacht glaubte, flog ein Rädeln über sein ernstes Antlitz, sobald Marie in das Gemach trat, oder wenn sie mit süßer Stimme eines der Volkstheiler sang, die sie als Kind von Anna gehört hatte.

Mit welcher eigenthümlichen Reigen sie geschmückt war, wußte das sechs- und siebenjährige Mädchen nicht, ihr Vater sagte es ihr nicht und weder Vertha noch Marie hatten bisher andere junge Mädchen gesehen, sie konnten also nicht vergleichen.

An einem kalten Februarabend saßen Vater und Töchter in dem Wohnzimmer am runden Tische, den die von der Decke herabhängende Lampe hinreichend beleuchtete. Herr Bester las in einem großen Buche, die Mädchen sprachen, aber am Knoten, da er das Geräusch der Spinnräder nicht hören mochte.

Als der Vater das Buch zumachte, unterbrach Marie die Stille: „Hören Sie den Wind, Vater? Wie er den Schall der Glocken zu uns treibt! Das gefällt mir, ich bitte, erlauben Sie mir, ein wenig vor die Thüre zu gehen. Ich liebe den Sturm, er ist!“ — doch besser als das eigene Gemeinliche, die großartige Natur, wollte sie hinzugehen; aber Herr Bester fiel ihr mit strengem Tone in die Rede: „Kindliche Phantasie! Tausende danken Gott, wenn sie wie Du, ein schüchternes Dack über ihrem Haupte hätten und die Aussicht auf eine gesunde Mahlzeit. Verliere Dich nicht in thörichtes Träumen, meine würdige Mite zu Gott ist: daß niemals für Dich ein Tag kommen möge, wo Du mit heiser, vergeblicher Sehnsucht an das kleine Haus denkst, aus dem Du Dich, das lese ich in Deiner Seele, schon oft fort gewandert bist.“

Dunkle Räthe überzog die schönen Züge des Mädchens,

Die Geheimnisse des Waldschloßes.

Roman aus der Zeit des Wiener Kongresses von Edmund Hahn.

1. Kapitel.

Tief im Walde an der Grenze, umgeben der höchsten Forsten umgeben, stand im Jahre 1811 ein großes altes Schloß, das dem reichgeachteten Grafen von Wollstein gehörte. Ohne auf architektonische Schönheit Anspruch erheben zu können, machte es doch, wie es aus festen grauen Steinen gebaut war, mit seinem breiten Mittelthor und zwei Seitenflügeln einen imposanten Eindruck, einen feiner aber nicht, denn seit Jahren waren es unbesetzt und nur das Geräusch der Blasen und Eulen, die um das stattliche Gebäude flogen, unterbrach zu Zeiten die Stille in seiner Nähe.

Auf dem mit großen Ueberflüssen gepflanzten Hofe wuchs Gras, denn nur selten wurde er von einem Menschen Fuß betreten. In einem kleinen alterthümlichen Häuschen hinter dem Schloße wohnte der Schloßinspektor mit zwei Töchtern und einer ältlichen Dienerin, aber der Erstere sowie die beiden Mädchen zeigten sich niemals in der Umgegend, nur Anna, welche Hauptkammerin, Erziehlerin der Töchter, häufig war, mit einem Wort Alles, erliefen von Zeit zu Zeit in Begleitung eines gewöhnlichen Kutsches, um in dem großen Dorf, das zu dem Schloße gehörte und eine Viertelmeile davon entfernt war, Einkäufe zu machen.

Gerhardt Bester, so nannte sich der Schloßinspektor, war ein hochgewachsener kräftiger Mann, der sich trotz seiner achtzig Jahre noch feht und aufrecht hielt und in seinem Weien etwas Heisterendes hatte. Sein dunkles volles Haar war noch wenig mit Weiß gemischt, und seine graublauen Augen funkelten wie klarer Stahl im Sonnenlicht, wenn ihn etwas aufregte. Seine Frau, die ebenfalls in der Gegenwart unbesetzt gewesen, schloß seit 10 Jahren den langen Schloß unter der höchsten Eiche im Walde, die älteste Tochter, Vertha, zählte 20 Jahre und würde, wäre sie unter Menschen gekommen, überall gefallen haben, obgleich sie kaum häufig genannt werden konnte. Von mittler Größe, etwas langsam in ihren Bewegungen, mit gutmüthigen unregelmä-

Konferenz der Ferienkolonien-Comité's, zu welcher mit nur Einladungen nach den betreffenden Orten des Deutschen Reichs, sondern auch nach der Schweiz und Oesterreich-Ungarn von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister (als Vorsitzenden) des Berliner Vereins für häusliche Erziehungsanstalten) ergangen sind, hat auch einer unserer Herren Lehrer der südbairischen Volksschulen eine Einladung erhalten. Die Tagesordnung dieser Konferenz umfasst folgende Punkte: 1) Auf welche Art wird am zweckmäßigsten häusliche Schulstunden während der Ferien Kräftigung und Stärkung gewirkt? 2) In Ferienkolonien von 10-15 Kindern? 3) In einzelnen Familien auf dem Lande? 4) In Baracken? 5) Welches ist die Altersgrenze für Kinder bezw. Ausnahme in die Ferienkolonien? 6) Sind Wohnungen, hygienische Messungen etc. vor und nach der Abreise von Bedeutung? 7) Welche Art der Beaufsichtigung und Verpflegung der Kinder ist die zweckmäßigste und mindestens kostspieligste?

Am „Kaufmännischen Verein“ wird morgen (Donnerstag) Herr Prof. Kirchhoff über „die Wilden“ sprechen.

Herr Kaufmann Sernau theilt uns bezüglich der bereits gestern erwähnten halle'schen Correspondenz im „Leipziger Tageblatt“ mit, daß die ihm zugesandte Agitation für die Candidatur des Herrn Stadtphysicus Oberst in Berlin aus der Luft gegriffen sei, da er der Candidatur völlig fremd sei.

Wir können nicht unterlassen, an dieser Stelle die Kaufmännischen unserer gebeten Leser und Leserinnen, wie schon im Vorjahre, so auch in diesem Jahre auf die prächtig dekorierten Schaufenster der Firma Friedrich Arnold (Sänger & Söhne) aufmerksam zu machen. Der Vorberaumte des Ladens ist mit seinen vier Fenstern zu einem mit allem Komfort ausgestatteten Zimmer in herrlichem Style verewandelt worden, prädestiniert sich namentlich bei Besichtigung ganz vorzüglich.

Der berühmte Mäurer Ernst Schulz redifertigte gestern in volstem Maße seinen Ruf und erzielte von dem begeisterten Publikum lebhafteste Beifallsbezeugungen. Eine eingehendere Besprechung behalten wir uns für morgen vor. Möge man nicht verdrüßlich, die nächste Vorstellung am Freitag, in der Dr. Stabe und seine „Spirits“ eine Hauptrolle spielen werden, zu besuchen.

Der Rentier Frigische von hier, welcher am gestrigen Nachmittage gegen 1 Uhr auf diesem Bahnhöfe ca. 150 m vom Perron neben dem westlichen Zeigiger Hauptgebäude, aufsteigend innerlich schwer verletzt aufgefunden wurde und nach seiner Wohnung geschafft werden sollte, wurde heute Nachmittage in seiner von ihm selbst verlassenen Wohnung N. Ulrichstraße 34, in die er wieder einen Arzt noch sonst Jemand zugewiesen, todt auf dem Boden liegend gefunden. J. soll ursprünglich bei Abfuhr des Zeigiger Juges im Eisenbahn-Wagen sitzen geblieben sein und durch Herabspringen aus demselben sich die Verletzung zugezogen haben.

An die Wähler der Stadt Halle u. des Saalkreises.

Während der 19 Tage, welche ich mich bei verschiedenen Besuchen in Halle und im Saalkreise aufhalten habe, ist es mir nicht möglich gewesen, mich in allen Theilen des Wahlkreises vorzutun und so dem Uebelstande, ein persönlich Unbekannter zu sein, ein Ende zu machen.

Möge es mir vergönnt sein, mich noch einmal kurz gegen manche Mißdeutungen zu verwahren, denen mein politischer Standpunkt ausgesetzt gewesen ist; ich habe dabei von allen gegen mich gerichteten Anschuldigungen, denen ich einen sachlichen Kern nicht abzugewinnen mußte.

Ich stehe auf demselben politischen Standpunkt, wie v. Jordan und Richter, gehöre also einer Partei-richtung an, deren Mitglieder in der glücklichen Zeit, die mit dem Jahre 1876 zu Ende ging, sich mit Eifer und Selbstverleugung an allen Arbeiten betheiligt haben, die zum Ausbau des deutschen Reichs dienten; einer Partei-richtung, deren Mitglieder aber seit dem Jahre 1878 mehr und mehr zu der Einsicht gelangten, daß es jetzt geht, Verfassungen abzuschaffen, die allen Grundfragen des Rechtsstaates, dieses Ideals der liberalen Partei, widersprechen.

Wir wollen alle Versuche abwenden, die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung durch Verletzung der Budgetperioden oder der Weinträchtigung der Rede-freiheit zu beschränken.

Wir wollen allen Versuchen widerstehen, an die Stelle von festen Rechtsgrundlagen im öffentlichen Rechte und im Verhältnisse zwischen Staat und Kirche ein diskretionäres Ermessen zu setzen.

Wir wollen uns an Maßregeln der positiven Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen betheiligen, aber nicht, indem wir alles Heil von der Dummigkeit einer Staatsgewalt erwarten, die unversuchte und unwirksame Einrichtungen von oben her in das Leben rufft, sondern indem wir bemüht sind, bewährte Einrichtungen (Hospitälität, Kasernen, Genossenschaften) weiter auszubauen.

Indem ich mich zu diesen Besprechungen befinne, glaube ich, den Grundsatzen eines einsichtigen aber gemäßigten Liberalismus treu zu bleiben.

Halle a. S., 9. November 1881.

Dr. Alexander Meyer.

Konervative Versammlung im „Café David.“

Wir werden uns die Veröffentlichung nachstehenden Berichtes erlauben.

Die Erörterung der Frage, welche Stellung die konservative Partei bei der bevorstehenden Stichwahl einzunehmen habe, hatte eine außerordentlich zahlreiche Versammlung am 8. d. M. im großen Saal des „Café David“ zusammengeführt. Die Räume desselben waren bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vorsitzende des konservativen Vereins Direktor Dr. Friedl eröffnete die Versammlung, welche als eine geschlossene befaßelt wurde, mit einem längeren Vortrag über die Erwägungen, die den Vorstand bestimmt hätten, für die bevorstehende Stichwahl die Parole „Wahlenthaltung“ auszusprechen. Das nächste Gefühl habe den Konservativen meistens gesagt: man müsse jetzt alle Parteinteressen bei Seite lassen, das Interesse des Vaterlandes darüber stellen und der Regierung einen Kandidaten zuführen, welcher im Gegensatz zu der nun neigenden Fortschrittspartei den fürsten Bismarck wenigstens in einigen Punkten zu unterstützen bereit sei. Doch wenn die konservative Partei das Wohl des Vaterlandes, wie irgend eine andere, zu ihrer Lösung mache, so solle Erhaltung und Stärkung der Partei zusammen mit der Erhaltung der Wohlfahrt des Vaterlandes. In der jetzigen Krise, in welcher die Scheidung einer großen Linken und einer großen rechten Partei sich immer deutlicher vollziehe und die unentschiedene Halbheit der Mittelparteien dem sicheren Untergang entgegengehe, sei es eine Wohlthat für die nationalliberale Partei, wenn sie zu erstem Anlauf nach rechts genöthigt werde. Ihr unerschütterliches Bewußtsein, in welchem sie die konservative Partei bisher stets ignoriert und verachtet habe, müsse getrübt werden. Die Ansicht, daß sie durch edelmüthige Unterstützung von Seiten der Konservativen zu dankbarem Entgegenkommen sich bestimmen lasse werde, sei eine völlig irrige. Auch jetzt in der Noth suchten die Nationalliberalen den Anstich nach links und verbänden sich bei den Stichwahlen mit der Fortschrittspartei zu gemeinamem Kampf gegen die Konservativen, wie in den Wahlkreisen Burg, Naumburg, Kassel. Die wiederholte Erklärung des Professor Voretius: er werde im Fall einer Stichwahl zwischen v. Dieß und Meyer mit der Fortschrittspartei stimmen, beweihe, wie auch die letzte Kundgebung der hiesigen Nationalliberalen, welche nicht einen Hauch konservativer Gehalten verachte, sondern nur das Festhalten an Liberalismus bezeuge, daß Prof. Voretius auf eine Unterstützung durch die Konservativen selbst verzichte und als eine zuverlässige Stütze der Regierung in seiner Weise betrachtet werden könne. Nöthig habe man eine Annäherung der nationalliberalen Partei erwartet; nur die Konsequenz der konservativen Partei könne ihr die gewonnene Stellung erhalten. Es werde die Gewissen der gemäßigten Mitglieder nur verorten, wenn man die befehligte Kandidatur Voretius' nunmehr bestricke: viele für die konservative Partei gewonnenen Männer würden sich in Zukunft die Wägen einer Stichwahl zu erproben suchen und lieber sofort in das nationalliberale Lager übergehen.

Darauf entgegnete Herr Administrator Telsch in längerer Ausführung, daß nach seiner Überzeugung es Pflicht eines jeden Patrioten und wahrhaft Konservativen sei, den Fortschritt zu bekämpfen und dem Gegner desselben wenn auch mit schwerem Herzen, zum Siege zu verhelfen.

Im Gegensatz dazu bezeichnete Herr v. Kroßigk „Populär“ in überaus klarer und überzeugender Weise es als ein verhängnisvolles Aufgeben der mit so großen Anstrengungen gewonnenen erfreulichen Erfolge, wenn man die konservativen Prinzipien jetzt in dieser günstigen Situation verlegen wolle. Er warte vor vertrauensvoller Hingabe an die Nationalliberalen und bestrickte als die Nothwendigkeit einer klugen Parteitalit mit aller Entschiedenheit die Wahlenthaltung.

Dir. Schrader betonte den Begriff der Treue, die allein einer Partei festhalte verleihe und die man von den Liberalen lernen könne. Die Meinung, daß durch eine Erklärung der Konservativen für Voretius der Miß zwischen den Nationalliberalen und dem Fortschritt vergrößert werde, sei durchaus irrig, nur eine Niederlage werde sie dauernd trennen.

Darauf ergriff Prof. D. Kähler das Wort, um in glänzender und durchschlagender Rede die Nothwendigkeit einer Wahlenthaltung zu begründen und die Geringfügigkeit der zwischen dem Nationalliberalismus und dem Fortschritt gegenwärtig bestehenden Unterschiede nachzuweisen.

Es folgte noch eine Reihe von Rednern, welche zum Theil, wie die Herren Prof. Rosenberger, Schreiber, Thiele, Webby-Bönike bezeugen, wie sie ursprünglich oder noch zu Anfang dieser Versammlung geglaubt hätten, die Wahl des Prof. Voretius bestricken zu müssen, von der „Gefühlspolitik“ aber zurückgekehrt und völlig umgestimmt wären, und nunmehr selbst entschieden für möglichst einmüthige Wahlenthaltung einzutreten sich gebrungen fühlten.

Die Versammlung war mit wachsendem Interesse den Rednern gefolgt und erklärte auf Verlangen des Vorsitzenden sich nahezu einstimmig (mit ca. 400 gegen 4 Stimmen) durch Erheben für die Wahlenthaltung und eben so für den nachstehenden Aufruf des Vorstandes des konservativen Vereins, dessen sofortige Veröffentlichung beschlossen wurde.

Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht folgende Erklärung: Da in mehrere Blätter eine Äußerung aufgenommen worden ist, die eine hohe Person gelegentlich der letzten Hofjagd in Orlau an mich gerichtet haben soll, so erkläre ich hiermit, daß die Angabe über diese Äußerung vollständig der Wahrheit entbehrt. Kassel, Pastor.

Kronstadt, 8. November. In Folge des Südwestwindes sind alle Räden wieder eisfrei geworden, die Schifffahrt unbehindert.

London, 8. November. In dem vor dem Schwurgerichte in Walsstone verhandelten Prozesse gegen den des Goldischen Eisenbahnwagens angeklagten Herr Wapleton wurde der Angeklagte für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt.

Madrid, 8. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat in der Kohlengrube zu Balmea eine Explosion stattgefunden, wodurch 15 Personen getödtet und 5 schwer verunmurt wurden.

Caioar wird, so schreibt die „Deutsche Fischereiz Zeitung“, in Wilmington, N.-C., in Nordamerika in großer Menge angefertigt, und sogar in großen Quantitäten nach Deutschland verschickt.

Henri Cailleux, ein belgischer Lehrer, hat die ingenöse Entdeckung gemacht, daß Homer in Wäffel geboren ist. Er hat diese Entdeckung in einem dickleibigen Buche niedergelegt, in welchem er auch nachweist, daß Troja in England gelegen hat, ungefähr an der Stelle, wo jetzt Cambridge steht. Nach Cailleux hat Homer seine Klug und Dreyheit nur deshalb in griechischer Sprache geschrieben, weil er auch den abendländischen Völkern verständlich sein wollte, bei denen damals das Griechische die herrschende Sprache war. Die gelehrte Welt wird durch diese Entdeckungen jedenfalls sehr überrascht sein.

Die Socialdemokratie macht die denkbar möglichsten Anstrengungen, um bei den Stichwahlen im vierten und sechsten Berliner Wahlkreis ihre Kandidaten durchzubringen. Das socialistische Wahlcomité hat dem königlichen Polizeipräsidenten das Manuskript eines Wahlflugblattes überreicht mit der Anfrage, ob der Verbreitung desselben etwas im Wege stünde. Dem Vernehmen nach hat das Polizeipräsidenten jede Erklärung hierüber abgelehnt und sich die weiteren Entscheidungen vorbehalten. Für Dienstag Abend waren unter der Firma „unionsgerichtliche Wahlversammlungen“ zwei Versammlungen, die eine im vierten, die andere im sechsten Wahlkreis beabsichtigt gewesen. Die Abhaltung beider Versammlungen ist indeß auf Grund der § 9 des Socialisten-Gesetzes verboten worden.

Ein anschauliches Bild von der in den letzten Jahren gesteigerten Thätigkeit der politischen Vereine in Berlin geben die nachfolgenden aufzählenden Zahlen der politisch überwachten Versammlungen. Im Jahre 1877 wurden im Ganzen 985 Versammlungen überwacht, im Jahre 1878, trotzdem wir die Wahlen zum Reichstage hatten, nur 887, im Jahre 1879 nur 866. Nur mäßig zeigt sich die Steigerung pro 1880, denn die Summe der überwachten Versammlungen hob sich auf 1006, um dann 1881 die tollste Zahl von 2577 zu erreichen, wobei noch bemerkt werden muß, daß die Zahl nur für 10 Monate, d. h. bis Ende October reicht; wenn die Progression so fortgeht, dann wird das Jahr 1881 wohl mit 3000 politisch überwachten, also politischen Versammlungen abschließen. Interessant ist die Vertheilung der Ziffern auf die einzelnen Monate des laufenden Jahres. Es wurden im Januar 182, im Februar 197, im März 161, im April 214, im Mai 236, im Juni 197, im Juli 174, im August 199, im September 372, und im October 645 politische Versammlungen überwacht.

Verantwortlicher Redacteur Paul Borch in Halle.

Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung in einem Puzgeschäfte. Avelien erbeten unter

H. Z. 3 postlagernd. Mädchen f. Küche u. Haus u. restl. Arbeit. Mädchen v. L. m. mehrjähr. Att. inden sofort u. 1 Dez. Stelle. Fr. Wendler, Trödel 9.

Vermethungen.

Ein Haus mit 5 separaten Zimmern und großem Garten zum 1. April 1882 zu beziehen. Wo? fragen J. Bard & Co. Weidenplan 6b. Eine Etage, 4 Zimmer, Kammer, Küche u. u. Gartenpomp., Ofen zu vermieten. 2 St., 2 K., K. nebst Zubehör 1. Januar zu beziehen Hospitalplatz 8.

Eine Wohnung für 300 M an ruhige, kleine Familie zu vermieten Weidenplan 6b.

2 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Zubehör zum 1. Januar für 60 M zu vermieten Schneerstraße 24.

Eine Wohnung zu 29 M zu vermieten Liebenauerstraße 14.

1 Stube, Kammer, Küche zu vermieten H. Schlamm 5.

Kl. Stube zu vermieten Kerkendel 1.

Kl. Stube m. B. verm. gr. Walfstr. 13/14.

Möbl. Wohnung 1-2 P. Bräuerstr. 13, III.

Möbl. Wohnung gr. Steinstraße 18, III.

Möbl. Zimmer mit Kammer, groß, freimbl. u. ruhig gelegen, verm. Weidenplan 6b.

Heiß. Schlafst. m. K. Schmeerstr. 17/18, P. I.

Anst. Schlafstube m. K. Grafweg 5. Etage.

Anst. Schlafstellen offen Zapfenstraße 4.

Von einer soliden Familie wird ein Logis zu 40-45 M sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter F. W. M. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zum ersten April herrschaftliche Wohnung

in der Nähe des Bahnhöfes gesucht. Offerten mit Angabe der Räume, der Etage und des Preises werden unter A. W. 13213 entgegengenommen durch

Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3-4 Kammern nebst Zubehör, sowie kleiner Lagerraum (heller Stall) event. mit L. Comptoir, möglichst parterre, wird zum 1. April 82 zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter L. Z. 42 in der Exped. d. Bl. erbeten



Zur Reichstagswahl!

Das Losungswort für die Stichwahl am Freitag ist für

Halle und Saalkreis:

**Dr. Alexander Meyer (Berlin),
Landtagsabgeordneter.**

Das Comité.

August Apelt, Kaufmann, Stadtverordneter. | Ottomar Brandt, Kaufmann. | W. Elste, Auktions-Kommissar.
E. Friedrich, Maurermeister, Stadtverordneter. | Herzfeld, Justizrath. | L. Hildenhagen, Stadtrath.
Carl Jellinghaus, Rentier, Siebichenstein. | Dr. E. Kohlshütter, Professor der Medizin, Stadtverordneter.
C. Meyer, Kaufmann. | Dr. Karl Müller, Stadtverordneter. | Louis Sachs, Kaufmann, Stadtverordneter.
Wartze, Gutsbesitzer, Siebichenstein. | F. A. Weinack, Kaufmann, Stadtverordneter. | Ferd. Wolf, Stadtverordneter.

NB. Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt der stenographische Bericht bei über die letzte Rede des Herrn Dr. Alexander Meyer im Stadtschützenhause zu Halle.

Da die nationalliberale Partei keinerlei Schritte gethan hat, welche es uns möglich machen, ihr näher zu treten, da ferner Herr Professor Dr. Boretius früher wiederholt öffentlich erklärte, er werde im Falle einer Stichwahl zwischen den Conservativen und der Fortschrittspartei für den Candidaten der letzteren stimmen und durch diese Erklärung bewiesen hat,

- 1) daß er auf eine Unterstützung durch die Conservativen verzichte,
 - 2) daß auf eine zuverlässige Unterstützung der Regierung durch ihn nicht zu rechnen, da ferner die letzte öffentliche Kundgebung der nationalliberalen Partei, welche sich nur gegen den Verdacht zu sichern sucht, als sei sie nicht liberal genug, unsere Anschauungen von dem Verhalten der nationalliberalen Partei nur aufs neue bestätigt; —
- da endlich die nationalliberale Partei sich überall im Reiche bei den gegenwärtigen Stichwahlen mit der Fortschrittspartei gegen die Conservativen verbündet, so empfindet der Vorstand des conservativen Vereins für Halle und den Saalkreis in Uebereinstimmung mit dem nahezu einstimmig gefaßten Beschlusse der conservativen Wähler-Versammlung vom 8. d. Mts. den Mitgliedern des conservativen Vereins sowie den Parteigenossen

Bei der bevorstehenden Stichwahl Wahlenthaltung.

Der Vorstand des conservativen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Dr. Frick-Halle.

Zimmermann-Vohau.

Im Uebrigen verweisen wir auf unseren Bericht im redactionellen Theil.

Hallesche Auctionshallen

Th. Pollak,

großer Berlin 13.

Donnerstag den 10. d. Mts.

Donnerstag den 10. - 12 Uhr

und Nachmittags von 2 Uhr an

werde auf folgenden Antrag:

80 Dgd. weiß reinf. Handtücher,

65 „ gestreifte Küchenschandtücher,

90 „ reinleinf. Tischentwäcker,

28 „ reinleinf. Servietten,

46 Stk. reinleinf. Tischstücher,

84 „ Damast-Tischdecken,

60 „ blaue Küchenschürzen,

72 „ woll. Hemden u. Camisols,

48 „ weiße Waffeltischdecken,

1 Partie wollene Kopftücher,

ca. 500 Stück

hochfeine Neuheiten in wollenen

Plüsch-Tüchern verschiedener Größe

u. s. w., ferner:

4 gebrauchte Nähmaschinen

öffentlich meistbietend versteigern.

Annahme von Auctionsgütern, auf

Wunsch kostenfreier Vorschuß.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Donnerstag den 10. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich Schulberg 8, hier:

2 Kleider u. 2 Schreibstühle, ein

Sopha, 1 Küchenschrank, 2 Spiegel u.

Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

Billige Bauhülsen.

Ich verkaufe einen bedeutenden Posten alte

Eisenbahnhülsen in jeder Quantität be-

sonders billig.

Otto Neitsch, Merseburgerstr. 38.

Die Unterzeichneten fordern alle ehrlich liberal den-
kende Männer der Stadt Halle und des Saalkreises
auf, bei der bevorstehenden Stichwahl unermüdetlich zu wirken
für die Wahl des Herrn

Dr. Alexander Meyer (Berlin),

Landtagsabgeordneter.

Carl Bartsfeld, Kaufmann. G. Baner jun., Brauerbesitzer. W. Beder, Stärfel-
fabrikant. Carl Bonstedt in Firma Gebr. Bonstedt. G. A. Braune in Firma
Weise & Pfafe. Th. Büttner in Firma Büttner & Peter. Aug. Eigendorf,
Kaufmann. G. Erlebe, Maurermeister. F. F. D. Gebhardt, Kaufmann. Carl
Krammisch in Firma G. A. Krammisch. Alwin Krüger, Fabrikant. W. Ludwig,
Kaufmann. Blöff in Firma Brandt & Blöff. Carl Küttig, Holzhändler. Wilh.
Neberl jun., Stärfelabrikant. Wilh. Neberl, Kaufmann. Th. Peter in Firma Bütze-
ner & Peter. Carl Preßler, Stadtverordneter. Wilh. Ranschig, Brauerbesitzer.
A. Schulze, Stadtverordneter. S. Schulze, Brauerbesitzer. F. Tombo, Kaufmann.
Carl Vogel, Rentier. A. Vollmer in Firma Zeißler & Vollmer.

Bekanntmachung.

Das zur Nachlassmasse des verstorbenen Goldarbeiters **Julius**

Krüger hier gehörige reichhaltige Lager an

Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren

Schmeerstrasse Nr. 17/18,

soll zum Selbstkostenpreise und darunter ausverkauft werden.

Die Laden-Einrichtung ist gleichfalls verkäuflich; der Laden

nebst Wohnung kann vom 1. Januar 1882 ab anderweitig vermie-

thet werden.

Halle a/S. **Fr. Herm. Keil.**

Freitag den 11. November Abends 7 1/2 Uhr

im Saale des Hôtel zum Kronprinzen

zweite und vorletzte

Soirée von Ernst Schulz.

Unter Andern zum ersten Male:

Dr. Slade und seine „Spirits.“

(Das Nähere morgen).

Kaufmännischer Verein.

Heute Donnerstag Abends 8 Uhr im „Kronprinz“: Vortrag des Herrn

Prof. Dr. A. Kirchhoff über „Die Wilden.“

Für den Interesentheil verantwortlich: R. Uffmann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Steigt eine Beilage.)

Deutsche Bank.
Emission auf 3 alte
junger Aktien 1 neue à 130 %.
Ich bitte um Zustell. d. Act. bis 25. cr.
Bezugsrechte laust und verkauft
Ernst Haussengier.

Pferd zu verk. Merseburgerstr. 41.

15 Hühner mit Hahn verk. am Hafen 3.

Auction

Donnerstag den 10. November Nachm.

1 Uhr gr. Steinstr. 51 im „Schwan.“

O. Radestock, Auctionator.

Allen feinen Purst- und Fleisch-Auf-

schmitt, täglich frische gekochte Zunge,

fr. Wiener Würstchen empfiehlt

gr. Ulrichstr. 27. **W. Assmann.**

Ja Majoran

offert en gros & en detail billigst

M. Waltgott, gr. Ulrichstr. 38.

Getragene Kleidungsstücke, alte Stie-

felu laust fortwährend und zahlt die höchsten

Preise

C. Buchholz, Markt 26,

im roth. Thurm, 1, Eingang am Brückenthor.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und

Herren jeden Alters sämtliche Tänze.

A. Hardegen, Klaubthorstr. 7, II.

NB. Ertheile auch Privatstunden.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 10. November 1881.

6. Vorstellung im 2. Abonnement.

Zur Fete des Geburtsfestes von

Friedrich von Schiller.

Ouverture zur Oper „Tell“ v. Rossini,

ausgeführt von der geachteten Kapelle des

sächsischen Musikdirectors Herrn **W. Halle.**

Darauf:

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Acten von Friedr. v. Schiller.

Freitag: **Mein Leopold.**

Ring gefunden, abgeh. Breitestr. 20, II.